

**Zum
Fliegen
geboren**



**Flying
free**

Jahrgang 21, Neue Folge, Nr. 2 2003

Volume 21, New Series, No. 2 2003

**Wanderfalken-Projekt
Neotropischer
Ornithologen-Kongress**



Chile - Vogelwelt der Feuerberge



Zum Fliegen geboren

Flying free

Jahrgang 21, Neue Folge,
Nr. 2 2003

**Rundbrief für Freunde und Förderer
des Brehm-Fonds für internationalen
Vogelschutz e.V.**

**Newsletter for friends and donors
of the Brehm Fund for
International Bird Conservation**

Editorial	2
Aus unseren Projekten	3
Titelstory: Vogelwelt der Feuerberge - Faszination Chile	4
News & Views	8
Mitteilungen	8
Titelbild: Riesenkolibri (<i>Patagona gigas</i>)	

Kuratorium – Curatorial Board

Till Brehm, Präsident; Wolf W. Brehm,
Prof. Karl-L. Schuchmann

Herausgeber – Editor

Brehm-Fonds e.V. für internationalen
Vogelschutz

Sekretariat – Secretary's Office

Dr. A.-A. Weller, Museum A. Koenig,
Ornithologie, Adenauerallee 160,
D-53113 Bonn, Germany

Tel.: + 49 228 9122-237

E-Mail: <a.weller@uni-bonn.de>

Bankverbindung – Bank account

Commerzbank Bonn, BLZ 380 400 07,
Konto-Nr. 2590909

Postbank Köln, BLZ 370 100 50,
Konto-Nr. 90 01-501

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer,

kurz vor dem Ende eines für Sie hoffentlich erfolgreichen Jahres möchten wir Sie über den Fortgang eines Projektes informieren, das inzwischen seit vielen Jahren vom Brehm-Fonds . gefördert wird. Die Rede ist vom Wiederansiedlungsprojekt des Wanderfalken, das Sie durch Ihre Spenden bereits in der Vergangenheit großzügig unterstützt haben. Seine Erfolgsgeschichte zeigt, dass die Wiedereinführung einer Vogelart nur Sinn macht, wenn möglichst viele Hände zusammenarbeiten. Und das, trotz mancher Rückschläge und widriger Umstände, Kontinuität und Durchhaltevermögen gefragt sind. Insofern sei auch von dieser Stelle dem bewährten Team von Prof. Saar, dem Leiter der Hamburger Wanderfalken-Zucht- und Forschungsstation, Dank gesagt, welches auch in schwierigen Zeiten die Arbeit weiterführen konnte.

Ebenfalls vor grossen Herausforderungen im Umwelt- und Vogelschutz steht die Ornithologie in Lateinamerika. Der jüngste Kongress der Neotropischen Ornithologen-Gesellschaft in Chile, den unser Mitarbeiter A.-A. Weller als Vortragsredner besuchen konnte, stand im Zeichen vielfältiger Forschungsaktivitäten rund um die Biologie und Ökologie einiger der gefährdetsten Vogelgruppen unseres Globus sowie Konzepten zum Schutz von Arten und ihren Lebensräumen. In diesem Zusammenhang wollen wir Ihnen, liebe Leser, einen Einblick in die Vogelwelt dieses an Landschaften und Lebensformen so kontrastreichen südamerikanischen Landes geben. Vielleicht als Anregung für Sie, sich im neuen Jahr selbst einmal auf die Suche nach solchen ornithologischen Highlights zu begeben!

*Viel Gelingen dabei und ein paar erholsame Festtage wünschen
Ihnen*

Ihre

Till Brehm

Wolf W. Brehm

K.-L. Schuchmann

Kuratorium des Brehm-Fonds

Artenschutz mit Kontinuität: Wanderfalken-Programm

Zur Erinnerung: Im Jahre 1996 hatte die Wanderfalken-Zucht- und Forschungsstation Hamburg ihr fast 30-jähriges Programm zur Wiederansiedlung felsbrütender Wanderfalken (WF) abgeschlossen. Die Wiederbesiedlung weiter Gebiete vor allem in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und – nach der Wende – in den Neuen Bundesländern war außerordentlich erfolgreich verlaufen. Bereits vor der Wende hatten sich zahlreiche der ausgewilderten WF nicht an die politische Grenze gehalten und verwaiste Brutgebiete in der DDR aufgesucht, wo die Art

Anfang der 70er Jahre vollkommen ausgestorben war. Nachdem endlich eine Zusammenarbeit mit den engagierten ostdeutschen Naturschützern, die sich im „Arbeitskreis WF-Schutz“ (AWS) zusammenschlossen, möglich wurde, kam es zu einer intensiven Kooperation zwischen der Hamburger Station und verschiedenen regionalen Schutzgruppen. Ein besonderer Erfolg war die Auswilderung gezüchteter WF im Elbsandsteingebirge: Nach nur sieben Jahren brüteten 2002 im Bereich des Nationalparks „Sächsische Schweiz“ wieder insgesamt 17

Paare, womit der vor der DDT-Ära existierende Bestand wieder erreicht war. Die Population strahlt inzwischen auch in den böhmischen Bereich des Gebirges aus. Diese Aktion war auch deshalb enorm wichtig, weil erstmals lückenlos nachgewiesen werden konnte, dass alle Brutfalken aus dem Auswilderungsprogramm stammten. Auch alle Nachkommen dieser sich selbst erhaltenden WF-Population werden weiterhin genauestens beobachtet. Die Identifizierung der einzelnen Individuen gelingt mittels spezieller Beringung.

Neben den an Felsen und hohen Gebäuden (Kunstfelsen) brütenden WF existierte vor dem

DDT-verursachten Bestandseinbruch in Mitteleuropa eine baumbrütende Population. Es handelte sich um das größte, dichteste und erfolgreichste Vorkommen der Art überhaupt und erstreckte sich über die Norddeutsche Tiefebene weit nach Polen, das Baltikum, Russland, Finnland und Schweden. Diese ursprünglich auf mehr als 2000 Brutpaare geschätzte Population war vollkommen erloschen. Nach Angaben von Experten des AWS ist mit einer spontanen Besiedlung felsfreier Räume durch aus Felshorsten stammende Vögel nicht zu rechnen. Somit muss die



Mit bräunlichen Federspitzen: subadulter Wanderfalk (Falco peregrinus); Foto: J. Ferdinand

unterbrochene Tradition der Baumbrut von den Falken neu erlernt werden. Aus diesem Grund wurden schon vor der Wende experimentelle Auswilderungen von Baumkunsthörsten aus durchgeführt. Da sich die Methode als erfolgreich erwies, wurde nach der Wiedervereinigung mit einem Programm zur Wiedereinführung der ausgestorbenen baumbrütenden WF-Population begonnen. In Zusammenarbeit mit dem AWS Brandenburg und dem Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern (LJV) wurden die aus Hamburg

stammenden Jungfalken seit 1991 an zwei verschiedenen Orten ausgewildert. Seit 2000 ist ein weiterer Auswilderungsplatz in Sachsen (betreut vom AWS) hinzugekommen. Der erste Erfolg stellte sich 1996 ein: In Brandenburg brütete erstmals seit 30 Jahren wieder ein WF-Paar auf dem verlassenen Horst eines Milans und zog eigene Junge groß. Inzwischen wurden vier Baumbrüterpaare in Brandenburg und zwei in Mecklenburg nachgewiesen. Diese ermutigenden Anfangserfolge lassen das Ziel realistisch erscheinen, innerhalb eines Zeitraumes von 10 bis 15 Jahren eine sich selbst erhaltende und weiter expandierende baumbrütende WF-Population zu etablieren.

Fortsetzung auf S. 7



Andengans (Chloephaga melanoptera)



Andenmöwe (Chroicocephalus serranus)

Vogelwelt der Feuerberge - Faszination Chile

Nach anderthalb Tagen Exkursion sind wir endlich am Ziel angekommen. Mit unserem Kleinbus und in Begleitung von zwei erfahrenen Reiseführern haben wir das Grenzgebiet in den Hochanden zwischen Nordchile und Westbolivien erreicht, in dem sich der Lauca-Nationalpark auf einer Fläche von 1378 km² erstreckt. Das von der UNESCO als Biosphärenreservat ausgewiesene Schutzgebiet beherbergt mehr als 130 Vogelarten. In den unendlich scheinenden Weiten der *Puna*-Steppe weiden Lamas, Vicunjas und Alpakas, manchmal begleitet von Darwinstraussen (*Rhea pennata*). Im Hintergrund umrahmen gewaltige Bergmassive wie die Zwillingevulkane der Payachatas, Pomarape (6200 m) und Parinacota (6330 m), die Hochebenen (Altiplanos), unterbrochen von tiefblauen Gletscherseen. Zu ihnen zählt der mit etwa 4550 m am höchsten gelegene See der Welt, der Lago Chungara, dessen ornithologische Attraktion zweifellos die Flamingos darstellen. Bis zu drei Arten – Anden- (*Phoenicopterus andinus*), Chile- (*P. chilensis*) und Kurzschnabelflamingo

(*P. jamesi*) – lassen sich hier gleichzeitig beobachten. Daneben finden sich zahlreiche andere Wasservogelarten wie der Inkataucher (*Dytes occipitalis*) oder die Punaente (*Punanetta puna*) zur Nahrungssuche ein. In der Umgebung schlängeln sich zahlreiche kleine Wasserläufe, die in Senken größere Wasserlöcher bilden, bevor sie als reißende Gebirgsbäche talabwärts stürzen – ein idealer Lebensraum für spezialisierte Hochgebirgsbewohner wie die Andengans (*Chloephaga melanoptera*) oder das Riesensbläbhuhn (*Fulica gigantea*). Am malerisch oberhalb des Chungara-Sees gelegenen Rastplatz begrüßen uns zwei Andenmöwen (*Chroicocephalus serranus*), elegante Flugkünstler, denen die dünne Höhenluft nicht so viel ausmacht wie uns. Rund um die wenigen Hütten und Verkaufsstände, an denen Indios versuchen, mit Souvenirs aus Alpakaleder und -wolle ihr karges Einkommen aufzubessern, breitet sich die Puna aus. Inmitten der nur von wenigen höheren Pflanzenarten besiedelten Felssteppe treffen wir einige Vertreter der Ammerartigen (Emberizidae) und Finkenvögel



Bleiäammerling (Geospizopsis unicolor)



Strauchäammerling (Rhopospina fruticeti)

(Carduelidae) an. Besonders farbenprächtig ist der Strauchäammerling (*Rhopospina fruticeti*), dessen schwarze Kopf- und Schwanzfärbung beim Männchen mit dem bräunlichen Rückengefieder und der sattgelben Bauchseite kontrastiert. Schlichter gefärbt sind der schiefergraue Bleiäammerling (*Geospizopsis unicolor*) und der unterseits gefleckte Aschbrustäammerling (*Corydospiza plebeja*). In der ufernahen Zwergstrauchvegetation entdecken wir schließlich noch den Schwarzzeisig (*Spinus atratus*), dessen gelbe Flügelbinden sich effektiv vom schwarzen Grundgefieder abheben.

Mittlerweile haben wir den Grenzposten zwischen Chile und Bolivien erreicht. Wir fahren zurück und beobachten in der felsigen Umgebung einer Feuchtsenke einen Trupp der geselligen, aber scheuen Punasteisshühner (*Tinamotes pendlandii*). Noch schwerer aufzuspüren sind die meist paarweise anzutreffenden, sich geschickt in Bodenmulden verbergenden Höhenläufer, eine nur vier Arten umfassende andine Vogelfamilie (Thinocoridae) aus der

Verwandtschaft der Watvögel. Immerhin, nach mehreren vergeblichen Autostopps gelingt uns die Beobachtung des Kordillerenläufers (*Attagis gayi*) und des Graukehl-Höhenläufers (*Thinocorus orbignyianus*). Trotz intensiver Suche bekommen wir den äußerst seltenen Bänderregenpfeifer (*Phegornis mitchellii*) jedoch nicht zu Gesicht.

Inzwischen ist es Nachmittag geworden. Nur ungern verlassen wir die eindrucksvolle Szenerie, um die 180 km bis zur Küstenstadt Arica, dem Ausgangspunkt unserer Tour, zurückzufahren. Aber Chile, unser Reiseziel, hat noch mehr zu bieten als die vegetationsarmen Hochländer nördlich der Atacamawüste. Diese trockenste Region der Erde hat – nicht nur für die Vogelwelt – die Funktion einer natürlichen Ausbreitungsbarriere. Arten, die vom benachbarten Peru aus die nordchilenischen Anden und küstennahen Halbwüsten besiedeln, werden klimatisch und ökologisch getrennt von

denen, die in den weiter südlich gelegenen, feuchteren Regionen Chiles beheimatet sind. Im Puyehue-Nationalpark, unserem zweiten Reiseziel, finden sich z.T. noch ausgedehnte Bestände der valdivianischen bzw. patagonischen Regenwälder,



Subantarktischer Nothofagus-Regenwald bei Antillanca, Südchile

deren Vegetationsaspekte überwiegend von sommer- bis immergrünen Südbuchen (*Nothofagus*-Arten) sowie verschiedenen Lorbeergewächsen (Lauraceae) bestimmt werden. An Waldrändern wachsen so attraktive Arten wie die strauchige Magellan-Fuchsie (*Fuchsia magellanica*), die u.a. den recht häufigen Chilekolibris (*Sephanoides sephanoides*) als Nektarlieferant dient. Der Unterwuchs wird häufig von schilfartigen Gewächsen dominiert, die besonders an feuchteren Stellen wie Bach- und Flussufern fast undurchdringliche Dickichte bilden. Hier finden die eigenartigen Bürzelstelzer oder Tapaculos (Rhinocryptidae), die in Bodennähe nach Nahrung suchen, ideale Lebensbedingungen. Äußerliche Kennzeichen sind das schwärzliche Grundgefieder und der kurze Stelzschwanz. Aufgrund ihrer heimlichen Lebensweise sind sie aber schwierig zu beobachten und verraten ihre Anwesenheit meist nur durch ihren explosiven Gesang. Der größte Vertreter ist der taubengroße Schwarzkehl-Huethuet (*Pteroptochos tarnii*), dessen Name an seine schallende Stimme erinnert. Der etwas kleinere Rotkehl-Tapaculo (*Scelorchilus rubecula*) besitzt eine rotbraune Brust und ein gebändertes Bauchgefieder. Hingegen ist der nur etwa finken-große Andentapaculo (*Scytalopus magellanicus*) durch seine weiße Kopfplatte gut vom ähnlich großen, braunbäuchigen Rostflanken-Tapaculo (*Eugralla paradoxa*) zu unterscheiden.

Im gleichen Lebensraum entdeckte ich auch zwei Töpfervogelarten, die meisenartig im Geäst umherklettern. Der Stachelschwanzschlüpfer (*Aphrastura spinicauda*) ist durch einen gestreiften Kopf mit gelbbraunem Augenbrauenstrich gekennzeichnet. Beim nahe verwandten, zimt-farbenen Sechsfedernschlüpfer (*Sylviorthorhynchus desmursii*) fallen die extrem verlängerten mittleren Schwanzfedern auf. Beide Arten kommen nur im südlichen Chile und angrenzenden westlichen Argentinien vor.



Cayennekiebitz (Vanellus chilensis)

Nach zehn Tagen heißt es Abschied nehmen von Chile. Auf der Rückfahrt zum Flughafen Puerto Montt durchqueren wir die westlich vom eindrucksvollen Osorno-Vulkan gelegene Tieflandregion mit Seen und ausgedehnten Farmländern. Ein Charaktervogel der Wiesen ist der Weisshals-Ibis (*Theristicus caudatus*), der entlang der Anden von Kolumbien bis Chile verbreitet ist. Meist paarweise anzutreffen ist der Cayennekiebitz (*Vanellus chilensis*), dessen westliche Populationen (Argentinien, Chile) neuerdings als eigene Art betrachtet werden und von denen des östlichen Südamerika aufgrund ihrer Kopffärbung und Gefiedermaße zu unterscheiden sind. Überall am Straßenrand begleiten uns Chimangos oder Geierfalken (*Milvago chimango*), die – untypisch für Greifvögel – meist in Gruppen am Boden nach Nahrung suchen. Als wir vom Flughafen starten, blicken wir noch einmal über das Grün der Farmen und Regenwälder hinweg auf die schneebedeckten Gipfel der nahen Südanden. Die Eindrücke, die wir von der „Vogelwelt der Feuerberge“ gewonnen haben, bleiben unvergessen.

Text: A.-A. Weller; Fotos: A.-A. Weller, R. Lein

In den vergangenen zwei Jahren haben sich hinsichtlich unserer Arbeit bedeutende Veränderungen ergeben. Die alte Zuchtstation in Hamburg-Volksdorf musste abgerissen werden, da das Gelände als Baugrund veräußert worden ist. Nach einigen Schwierigkeiten mit unseren Falken erfolgte im Februar 2002 der Umzug in ein Provisorium – zu einem Zeitpunkt, an dem die Balz schon begonnen hatte. Obwohl mit einem Einbruch des Bruterfolges zu rechnen war, konnten im letzten Jahr immerhin 17 Wanderfalken gezüchtet und ausgewildert und somit die Kontinuität an allen drei Plätzen gesichert werden. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass wir auch in Schleswig-



*Wanderfalkenstation
Hamburg: Mitarbeiterin
mit Jungfalken;
Foto: C. Saar*

Holstein jedes Jahr eine Gruppe von Jungfalken freilassen.

Mittlerweile ist eine neue Station errichtet worden, die Platz für 20 Paare bietet. Der Neubau entspricht in seiner Anlage im Wesentlichen der alten Station.

Allerdings konnten Erkenntnisse berücksichtigt werden, die sich aus der Erfahrung mit der alten Anlage ergeben hatten. Der Umzug der Falken fand Mitte Dezember

2002 statt. Unsere Hoffnung, dass sich dadurch keine negativen Auswirkungen auf das Brutgeschehen ergeben würden, wurden leider enttäuscht. Wir konnten nur etwa die Hälfte der sonst üblichen Anzahl von Jungfalken erzeugen. Es wurden weniger Eier gelegt, manche Falken machten keine Nachgelege, und einige legten überhaupt nicht. Ansonsten ergab sich aber der Eindruck, dass sich die Vögel recht gut in den neuen Volieren eingelebt hatten.

In diesem Jahr schlüpften 19 Jungfalken, die auch alle großgezogen werden konnten. Zwei dieser Individuen sind in der Station verblieben. Wir mussten allmählich auch an eine Verjüngung des Bestandes denken, weil manche der Zuchttiere bereits ein beachtliches Alter erreicht haben; der älteste Terzel ist 19 Jahre alt. Alle anderen

Jungfalken (17) konnten unseren Auswilderungsplätzen in Brandenburg, Mecklenburg und Sachsen-Anhalt zur Verfügung gestellt werden. Die Auswilderungen verliefen außergewöhnlich erfolgreich, wir verzeichneten keine Verluste. Zu den aus unserer Zucht stammenden Falken konnten noch weitere sechs Jungfalken, die aus gefährdeten Stadtbruten stammen, hinzugefügt werden. Wie schon oben berichtet, sind uns derzeit sechs baumbrütende WF-Paare bekannt. Diese zogen 2003 11 eigene Jungfalken erfolgreich auf, so dass insgesamt 34 junge WF im Baumbrüterareal aus Baumhorsten ausflogen. Leider ist es uns bisher nicht gelungen, weitere Brutpaare zu finden, was angesichts der ausgedehnten Waldungen in den Neuen Bundesländern auch sehr schwierig ist.



*Jungfalken einer Kunsthorst-Baumbrut mit
adoptiertem Jungvogel (rechts vorn) in
Mecklenburg (Mai 2003); Foto: P. Sömmmer*

Es ist sehr erfreulich festzustellen, dass der WF, der weltweit in großen Bereichen seines Verbreitungsgebietes ausgestorben war, inzwischen durch das DDT-Verbot, den strengen Schutzstatus und die Auswilderung gezüchteter Jungfalken gerettet werden konnte. In Deutschland hatte die Hamburger Station, unterstützt durch den Brehm-Fonds, einen nicht geringen Anteil an diesem Erfolg!

Text: C. Saar

Anm. d. Red.: Die Arbeit von Prof. Saar wurde kürzlich (23.11.03) vom Fernsehsender ARTE mit dem Beitrag "Der Falkner von Hamburg" gewürdigt.

News & Views

VII. Neotropischer Ornithologen-Kongress

Das südchilenische Puyehue wurde vom 5.-11. Oktober 2003 zum Treffpunkt von ca. 450 Ornithologen aus etwa 50 Ländern, darunter auch aus Deutschland, Polen und der Türkei, die auf Einladung der Chilenischen Ornithologen-Gesellschaft (UNORCH) am VII. Kongress der Neotropical Ornithological Society (NOS) teilnahmen. In 39 Sitzungen, Symposien und Workshops mit insgesamt mehr als 260 Einzelvorträgen wurden den Zuhörern aktuelle Ergebnisse aus nahezu allen Forschungsbereichen über die Vogelwelt Mittel- und Südamerikas sowie der Karibik präsentiert.



Tagungsort: das idyllisch gelegene Hotel Termas de Puyehue.

Neben Plenarvorträgen zu solch interessanten Themen wie den Auswirkungen des El Niño-Effektes auf Vogelpopulationen in Südamerika oder dem Greifvogelzug in der Neotropis wurden schwerpunktmäßig Biogeografie, Taxonomie, Systematik und Ökologie endemischer Vogeltaxa der Neotropis abgehandelt, darunter Kolibris (Trochilidae), Töpfervögel (Furnariidae) und Bürzelstelzer (Rhinocryptidae). Selbstverständlich fand der Gedanke des Vogelschutzes breiten Raum,

z.B. in eigenen Symposien über Steisshühner (Tinamiformes) und Papageienvögel (Psittaciformes). Auch physiologisch-anatomische Studien, u.a. zum Stoffwechsel, zur Torpidität und zum Sehen bei Vögeln wurden präsentiert. Das wissenschaftliche Programm wurde durch eine umfangreiche Posterausstellung mit ca. 130 Exponaten ergänzt. Weitere Höhepunkte des Kongresses waren die Prämierung der besten studentischen Arbeiten sowie Neuwahlen des Vorstandes (Board of Directors) der NOS. Zur neuen NOS-Präsidentin mit turnusgemäß vierjähriger Amtszeit wurde Patricia Escalante, Mexico, gewählt. Nicht nur die reizvolle Umgebung des am Andensüdwestfuß gelegenen Tagungsortes mit subantarktischen Regenwäldern, sondern auch die kontrastreichen Natur- und Nationalparks des Gastgeberlandes an sich boten vor und nach dem Kongress



Bewohnt Waldränder und Siedlungen: Chilekolibri (Sephanoides sephanoides).

Gelegenheit zu ornithologischen Exkursionen. Dabei konnten die Teilnehmer z.B. so spektakuläre Arten wie den Kondor (*Vultur gryphus*), die Sturzbachente (*Merganetta armata*), den Magellanspecht (*Ipocrantor magellanicus*) oder den Chilekolibri (*Sephanoides sephanoides*) beobachten. Abgerundet wurde der Kongress durch eine gute organisatorische Betreuung seitens der UNORCH, die diesen Termin gleichzeitig als eigene Jahresversammlung nutzte. Der nächste Kongress wird in vier Jahren erneut in einem südamerikanischen Land stattfinden.

Text und Fotos: A.-A. Weller

Mitteilungen

Unseren Förderern und Freunden wünschen wir einen erfolgreichen Start für 2004. Für Ihre Unterstützung im neuen Jahr bedanken wir uns schon jetzt recht herzlich!

Ihr Brehm-Fonds